

INTERVIEW

Rupert Wimmer
über Zürichs «Stadttraum
und Mobilität 2040».

→ Seite 8

EINBLICK

Teamanlass für
mehr interdisziplinäre
Zusammenarbeit.

→ Seite 11

SEITENBLICK

Austausch über
aktuelle Themen
am Gemeindetreffen.

→ Seite 15

KONTEXTE

IDEEN. PERSPEKTIVEN. LEBENSÄRÄUME WEITERDENKEN.

NR. 08
JUNI
2025

ÖFFENTLICHER RAUM IM WANDEL



LIEBE LESER*INNEN

Öffentlicher Raum – quo vadis? Die Trends zeigen: Der öffentliche Raum der Zukunft ist flexibler, grüner, digitaler und stärker auf vielfältige Bedürfnisse ausgerichtet. Die Herausforderung liegt darin, begrenzte urbane Flächen so zu gestalten, dass sie unterschiedlichen Nutzungsansprüchen gerecht werden und dass lebenswerte Orte entstehen.

Die Gesellschaft wünscht sich Begegnungs- und Erholungsräume. Der Klimawandel erfordert mehr Grünflächen, Biodiversität, Entsiegelung und klimaneutrale Mobilität, während die Wirtschaft eine lebendige, gut frequentierte und zugängliche Umgebung braucht. Diese Interessen dürfen nicht isoliert betrachtet, sondern müssen vernetzt gedacht werden.

Planende sind gefordert, sich offen mit den verschiedenen Bedürfnissen auseinanderzusetzen und ortspezifische, zukunftsfähige Lösungen zu entwickeln. Lebensqualität kann dann entstehen, wenn öffentlicher Raum integral geplant und partizipativ gestaltet wird.

Kontextplan verfolgt seit jeher einen integrativen Ansatz, der räumliche und soziale Dimensionen vereint und Mensch, Umwelt sowie Infrastruktur ganzheitlich einbezieht. Dank interdisziplinärer Zusammenarbeit und gezielter Partizipation schaffen wir nachhaltige, breit abgestützte Lösungen. Das ist nicht immer einfach, aber entscheidend für qualitativ hochwertige öffentliche Räume.

Diese Ausgabe von «Kontexte» zeigt innovative Konzepte und nachhaltige Lösungen für öffentliche Räume.

Lassen Sie sich inspirieren!

Markus Hofstetter
Geschäftsführer (CEO) Kontextplan

IMPRESSUM

Kontextplan AG

3011 Bern | Gutenbergstrasse 6
+41 31 544 22 55

4500 Solothurn | Biberiststrasse 24
+41 32 626 59 26

8045 Zürich | Staffelstrasse 8
+41 43 544 05 55

info@kontextplan.ch
kontextplan.ch

Redaktionsleitung
Eva Gerber

Konzept & Gestaltung
Skouhus & Bombelli AG | s-b.ch
Aldo Bombelli
Christian Vuillemin

Redaktion
Tanja Witt | textpistols.ch

Korrektorat
Stefan Zach | z.a.ch gmbh

Druck
Druckerei Ebikon AG

Papier
Genesis, Blauer Engel zertifiziert
(100% Altpapier, ohne Einsatz von
Chlor resp. Bleichmittel)

Auflage
1500 Stück
Erscheint 1- bis 2-mal jährlich.

Die Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, ist nach Absprache mit Kontextplan AG möglich.

ATTRAKTIVER RAUM FÜR ALLE

Der öffentliche Raum ist weit mehr als Strassen und Plätze. Öffentlicher Raum ist Lebensraum – er ist das pulsierende Herz unserer Städte und Gemeinden.



Kontextplan versteht unter öffentlichem Raum den Stadtraum, d. h. den öffentlich wahrnehmbaren und zugänglichen Raum von Fassade zu Fassade.

Im öffentlichen Raum treffen unterschiedliche Interessen aufeinander: Mobilität, Klimaschutz, soziale Begegnungen und wirtschaftliche Nutzung stehen oft in Konkurrenz. Wie schaffen wir es, diesen Raum so zu gestalten, dass er für alle lebenswert ist?

Die Antwort liegt in einer interdisziplinären Herangehensweise. Fachleute aus Stadt- und Verkehrsplanung, Soziologie, Architektur und Umwelt sowie die Bevölkerung müssen frühzeitig zusammenarbeiten, um nachhaltige und zukunftsfähige Lösungen zu entwickeln. Nur wenn soziale, ökologische und funktionale Ansprüche gemeinsam gedacht werden, entsteht ein öffentlicher Raum, der nicht nur funktioniert, sondern auch begeistert.

Für Kontextplan bildet der öffentliche Raum einen Schwerpunkt in der Arbeit. Verschiedenste Interessen und Themen kommen zusammen, wollen miteinander gedacht und in Verbindung gebracht werden. Unsere interdisziplinäre Kompetenzgruppe bildet dafür einen Reflexions- und Innovationsraum. Die drei Projekte auf den folgenden Seiten zeigen exemplarisch auf, wie wir arbeiten und wie innovative Konzepte öffentliche Räume transformieren – und warum Partizipation und integrales Denken entscheidend sind, wenn es darum geht, Lebensqualität für alle zu gestalten. ■

Für lebenswerte öffentliche Räume von morgen braucht es Strategien für eine nachhaltige und vielseitige Nutzung.

VELOBAHNEN: HOCHWERTIGE INFRASTRUKTUR ALS TEIL DES ÖFFENTLICHEN RAUMS

Velobahnen sind die qualitativ hochwertigsten Verbindungen im Velowegnetz und ermöglichen hohe Veloverkehrsfrequenzen. Kontextplan hat im Auftrag des Bundesamtes für Strassen (ASTRA) das «Handbuch Velobahnen» erarbeitet. Es beschreibt die Eigenschaften von Velobahnen und was bei Planung und Realisierung zu beachten ist. «Besonderes Augenmerk wird dabei auch auf eine hochwertige räumliche Integration und Gestaltung gelegt», sagt Julian Baker, Autor des Handbuchs und Teamleiter Mobilität & Verkehr bei Kontextplan.

Velobahnen bilden die oberste Hierarchiestufe im Velowegnetz. Sie verknüpfen bedeutende Räume über längere Distanzen mit hoher Qualität und ermöglichen flüssiges, komfortables Fahren. Ausserorts verlaufen sie meist als baulich abgesetzte Radwege entlang von Hauptverkehrsachsen. Innerorts werden sie oft auf quatierveträglichem Velostrassen geführt. Velobahnen leisten mit ihrem hohen Ausbaustandard auch einen wichtigen Beitrag zur Verkehrsverlagerung sowie zu Gesundheit, Umwelt- und Klimaschutz und haben einen positiven volkswirtschaftlichen Nutzen.

INTERDISZIPLINÄRE PLANUNG FÜR OPTIMALE RÄUMLICHE INTEGRATION

Eine hochwertige Gestaltung unterstreicht den innovativen Charakter von Velobahnen. Sie macht die Infrastruktur sichtbar und attraktiv – auch für Personen, die bislang selten oder gar nicht Velo fahren. Velobahnen können raumprägende Element

te sein und zur Aufwertung des städtischen oder landschaftlichen Umfelds beitragen. Da insbesondere im bebauten Raum vielfältige Nutzungsansprüche bestehen, braucht es für die Planung und Umsetzung interdisziplinäre Teams, die unterschiedliche Fachperspektiven einbringen. Diese tragen zur Qualitätssicherung bei und helfen, optimale Lösungen zu finden.

Oft verlaufen Velobahnen entlang von Hauptverkehrsachsen, da diese meist die direktesten Verbindungen darstellen. Hier sind separate Radwege anzustreben, etwa als boulevardartige Strecken. Dagegen ist in Wohnquartieren eine separate Führung auf Radwegen oft nicht realisierbar oder sinnvoll. Dort werden Velobahnen auf Velostrassen geführt, die durch Tempo 30, wenig Motorfahrzeugverkehr (durchschnittlich $\leq 2'000$ Motorfahrzeuge pro Tag) und Vortrittsregelungen für den Veloverkehr gekennzeichnet sind.

Auf Velobahnen werden Fuss- und Veloverkehr getrennt geführt, um einen sicheren und reibungslosen Verkehrsfluss für alle zu gewährleisten. Gleichzeitig muss die Durchlässigkeit für den Fussverkehr erhalten bleiben. Folgende Aspekte sind dabei wichtig: klare Wegeführung zur Orientierung und erkennbare Trennung der Verkehrsflächen, etwa durch Randsteine, Grünstreifen oder unterschiedliche Oberflächenstrukturen. Querungen für Fussgänger*innen sind sorgfältig zu planen. Auf Velostrassen kann die Querung in der Regel flächig erfolgen, während an sensiblen Stellen wie auf Schulwegen oder bei Altersheimen Fussgängerstreifen sinnvoll sind. ■

«Velobahnen müssen integral geplant und ins städtische Umfeld integriert werden, damit sie auf Akzeptanz stossen.»

Julian Baker
Kontextplan



Das «Handbuch Velobahnen» ist im März 2025 erschienen. Download unter www.kontextplan.ch/aktuelles/2025/03/handbuch-velobahnen





Velovorzugsroute Mühlebachstrasse, Zürich

Velobahnen werden im städtischen Raum oft auf quaterverträglichen Velostrassen geführt. Führung und Orientierung erfolgen durch den abgestimmten Einsatz von Markierung und Signalisation.

(Foto: Kontextplan)



Freigleis in Kriens und Neuwiesenstrasse, Uster

Velobahnen sind für alle Verkehrsteilnehmenden selbsterklärend, wenn dank Materialisierung, Fahrradsymbolen und Signalisation die Flächenzuweisung unmissverständlich ist. Fuss- und Veloverkehr sind in diesen Beispielen in Kriens (links) und in Uster (oben) durch einen Grünstreifen getrennt.

(Fotos: Kanton Luzern/Stadt Uster)

BRÜNIGSTRASSE SARNEN: DEN MEHRWERT ZEITGEMÄSS KOMMUNIZIEREN

Der öffentliche Raum ist für alle da. Dass in einem solchen Raum unterschiedliche Bedürfnisse, Ansprüche und Interessen aufeinandertreffen, ist offensichtlich. Welche wichtige Rolle Kommunikation und Dialog bei der Planung von öffentlichem (Strassen-)Raum spielen, zeigt das Projekt «Brünigstrasse Sarnen – Sanierung und Aufwertung der Ortsdurchfahrt».

Die Brünigstrasse durch Sarnen hat kurz- bis mittelfristig einen grossen Sanierungsbedarf in Bezug auf die Strassenbeläge, Werkleitungen und die Sarneraabrücke. Der Kanton Obwalden und die Gemeinde Sarnen nutzen die Gelegenheit, um die Ortsdurchfahrt und das Dorfzentrum für mehr Lebensqualität aufzuwerten. Der Verkehr in der Ortsdurchfahrt soll sicherer und die Lärmbelastung reduziert werden. Kontextplan hat hierfür von 2021 bis 2022 zusammen mit dem Kanton und der Gemeinde ein Betriebs- und Gestaltungskonzept (BGK) erarbeitet. Dabei wurden die verschie-

denen Interessengruppen in einem partizipativen Prozess einbezogen. Die etappenweise Umsetzung des BGK ist ab 2028 geplant. →



**Jürg Berlinger
Gemeindepäsident Sarnen**

«Kommunikation ist essenziell für eine erfolgreiche Zusammenarbeit und um die Bevölkerung früh einzubeziehen. Die geplante Sanierung bietet eine einmalige Chance, die Attraktivität des Dorfkerns zu steigern und die Lebensqualität nachhaltig zu verbessern.»

(Foto: zVg)



«Mit der Website fördern wir den wohlwollenden und konstruktiven Dialog mit der Bevölkerung.»

Cécile Egli
Kontextplan

ANIMIERTE UND ANIMIERENDE KOMMUNIKATION

2023 erhielt Kontextplan den Auftrag für die kommunikative Begleitung der Umsetzung des BGK. Die besondere Herausforderung in Sarnen ist, dass 2004 die Einführung von Tempo 30 und eine Einbahnlösung im Zentrum nach einer Testphase an der Urne abgelehnt wurden. 20 Jahre später kommt das BGK zum Schluss, dass unter anderem ebendiese Massnahmen die vielen Anfor-

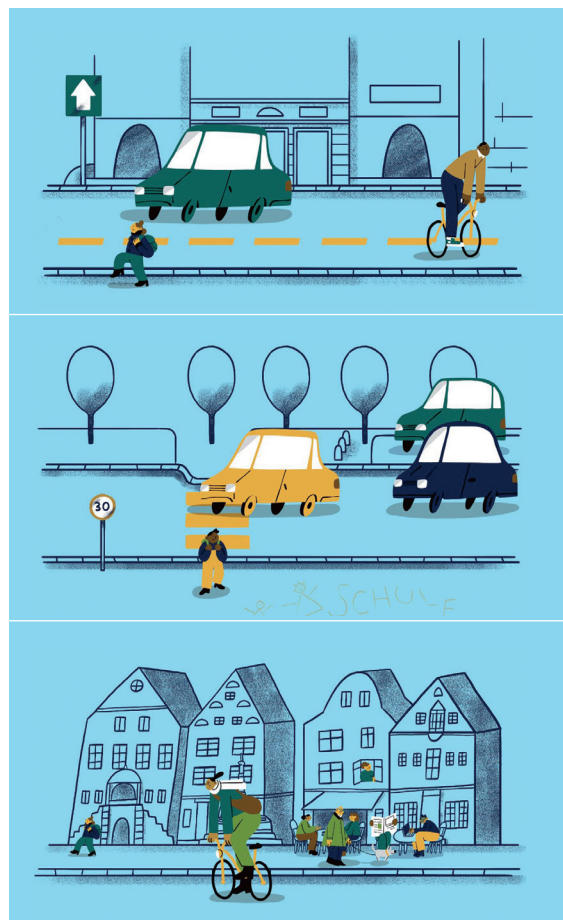


derungen am besten unter einen Hut bringen. Zu den Hauptaufgaben der Kommunikation gehört es daher, den heutigen Lösungsvorschlag zu erläutern und die Mehrwerte aufzuzeigen sowie das Vertrauen in die Planung zu stärken.

«Der richtige Weg führt über Transparenz, Ehrlichkeit und Zuversicht», erklärt Cécile Egli, Projektleiterin Gesellschaft-Raum-Prozess bei Kontextplan und Verantwortliche für das Projekt. Als zentrale Kommunikationsdrehscheibe entstand die Website mit allen wichtigen Informationen und Dokumenten. Animierte Kurzgeschichten und Personas stehen im Zentrum und vermitteln die unterschiedlichen Perspektiven der Bevölkerung sowie die Mehrwerte und neuen Möglichkeiten. Denn Umgestaltung bedeutet in erster Linie die Änderung gewisser Gewohnheiten. Daher zeigt die Website auf, in welcher Hinsicht jede*r Einzelne davon profitiert. In einigen Aspekten braucht es aber einfach Kompromissbereitschaft zum Wohle der Gemeinschaft.

Für die Projektverantwortlichen seitens Kanton und Gemeinde hat Kontextplan einen «Werkzeugkasten» gefüllt, der zur Kommunikation und zum Dialog mit der Bevölkerung eingesetzt werden kann. Dieser beinhaltet nebst der Website diverse kurze Animationen, unter anderem eine animierte Karte der verkehrlichen Lösung, sowie Bildmaterial, einen Foliensatz für Präsentationen, Q&A und Vorlagen für Plakate und Flyer.

Ein Informations- und Diskussionsanlass im Sommer 2024 hat ein erstes Stimmungsbild gezeigt: Der Lösungsvorschlag des BGK wird von vielen Menschen begrüsst. Diese positive Stimmung gilt es in den kommenden Jahren aufrechtzuerhalten und die Zeit bis zur Realisierung zu nutzen, um offene Diskussionspunkte zu klären und Bedenken der Vergangenheit im Kontext der heutigen Zeit auszuräumen. ■



Dank dr Einbaan
isch dr Vercheer
flüssiger als
friäner.



Zum Werkzeugkasten gehören auch Personas: Auto- und Velofahrer*innen, Schulkinder und ältere Menschen.

Die Bilder aus den Animationen zeigen den Mehrwert der Aufwertung (von oben nach unten): «Flüssigerer Verkehr», «Sichere Schulwege», «Weniger Lärm, mehr Lebensqualität».



Die neue Website:
www.bruenigstrasse-sarnen.ch

«UNSER SISSLERFELD» MITGESTALTEN UND MITBEWEGEN

Wie werden unsere öffentlichen Räume lebendiger und attraktiver? Diese Frage stellen sich Städte und Gemeinden häufig. Die Antwort: Wenn Menschen die Räume gerne nutzen, einen Grund haben, sich dort zu treffen, und mitgestalten können. Wenn solche Co-Kreation gelingt, dann tragen öffentliche Räume nicht nur zur Attraktivität einer Stadt oder Gemeinde bei, sondern auch zum gesellschaftlichen Zusammenhalt. Dafür braucht es neben der Hardware des gebauten Raums und des Mobiliars auch «Orgware», also Menschen, die sich vernetzen und zusammenarbeiten, sowie «Software», attraktive Nutzungen und einladende Aktivitäten.

Kontextplan führt seit 2019 das Mandat Kommunikation und Partizipation für die Gebietsentwicklung Sisslerfeld. Das Sisslerfeld umfasst eine der grössten noch verfügbaren Arbeitszonen der Schweiz. Unter dem Titel «Unser Sisslerfeld» haben wir einen sogenannten Placemaking-Prozess begleitet. Am Anfang stand die Frage: «Wie kann die Bevölkerung das Sisslerfeld mitgestalten und es sich so zu eigen machen?»

GEMEINSAM GESTALTEN UND BELEBEN

Als Initialzündung lancierten wir 2022 einen Projektwettbewerb, bei dem zahlreiche Projekte eingegangen sind und die besten acht ausgezeichnet wurden. Diese erhielten eine Anschubfinanzierung von je 3'000 bis 10'000.- Franken von den Gemeinden und Unternehmen im Sisslerfeld. Nach der Preisverleihung ging es darum, die Projekte auf ihre Umsetzbarkeit hin weiterzuentwickeln. Was alle gemeinsam haben: Sie wollen das Sisslerfeld zu einem offenen, lebendigen Gemeinschaftsort gestalten. Kontextplan begleitete die Projekte einzeln und in gemeinsamen Austauschplattformen. Bereits wurden einige Projekte realisiert, andere gehen dieses Jahr in die Umsetzung.



Der 1. «Unser-Sisslerfeld-Tag» fand am 2. September 2023 bei der geschichtsträchtigen alten Brücke statt, die Stein und Bad Säckingen verbindet.

(Foto: Edward von Niederhäusern)

Herausragende Ergebnisse des ganzen Prozesses sind neben den einzelnen Projekten die entstandene Org- und Software:

1. Die Gründung des Vereins «Netzwerk unser Sisslerfeld» im Jahr 2024: Er ist hervorgegangen aus den prämierten Projekten und besteht heute aus engagierten Menschen aus den vier Dörfern Eiken, Münchwilen, Sisseln und Stein sowie der Stadt Bad Säckingen.
2. Bereits zum zweiten Mal fand im September 2024 der «Unser-Sisslerfeld-Tag» statt, ein Treffpunkt und Vernetzungsevent für die Bevölkerung, den der Verein organisiert.

Das Beispiel zeigt, dass es möglich ist, Menschen für Mitgestaltung zu gewinnen und so auch den Zusammenhalt und die Attraktivität des Gemeinwesens zu stärken. Das Beispiel zeigt auch: Es braucht Vertrauen in den Prozess und in die Kräfte vor Ort, dass diese stimmige Lösungen finden. ■



«Co-Kreation schafft lebendige und identitätsstiftende öffentliche Räume durch und für die Menschen vor Ort.»

Eva Gerber
Projektleiterin und Mitglied der
Geschäftsleitung von Kontextplan



Mehr zu den Projekten und
zu «Unser Sisslerfeld» unter
www.sisslerfeld.ch

«DEN IDEALZUSTAND GIBT ES NICHT, STADTRAUM IST IMMER IN BEWEGUNG.»

Zürich zählt weltweit zu den Städten mit der höchsten Lebensqualität. Die neue Strategie «Stadtraum und Mobilität 2040» legt den Grundstein dafür, dass die Stadt lebenswert bleibt und klimaneutral wird. Rupert Wimmer, in dessen Geschäftsbereich die Strategie entwickelt wurde, spricht über die Bedeutung des integralen Denkens, die Mobilitätswende und Transformation des Stadtraums.

Interview: Tanja Witt



Zielbild:
Auf den verbindenden Stadtachsen «übermorgen»
ist der MIV gebündelt und kanalisiert.

(Bild: Strategie «Stadtraum und Mobilität 2024»)

«Die Zukunft des Verkehrs innerhalb der Stadt ist langsam.»

Rupert Wimmer

Rupert Wimmer, was unterscheidet die Strategie «Stadtraum und Mobilität 2040» von früheren Ansätzen zur Stadtentwicklung?

Wir hatten bisher zwei separate Strategien zu Stadtraum und Stadtverkehr. Bei deren Evaluation haben wir festgestellt: Wir können den Stadtraum nicht denken ohne die Mobilität – und umgekehrt. Es gibt so viele Wechselwirkungen, die Zusammenführung zu einer gemeinsamen Strategie war der logische Schritt. Essenziell dabei ist die ganzheitliche Betrachtung auf den drei Ebenen Quartier, Stadt und Region. Uns war die Zusammenarbeit mit Nachbarregionen und Kanton von Anfang an wichtig, denn die Herausforderungen lassen sich nur im funktionalen Raum lösen.

Diese ganzheitliche Sichtweise prägte bereits die Strategieentwicklung?

Ja, es waren rund 80 Personen auf allen hierarchischen Stufen der Stadtverwaltung involviert. Zudem haben uns ein Expertengremium und eine Behördendelegation unterstützt. Neben dem internen gab es auch einen öffentlichen Mitwirkungsprozess: ein digitales Verfahren für die Bevölkerung, klassische Workshopverfahren mit Stakeholdern und eine spielerische Partizipation auf fünf Quartierplätzen, um Leute einzubeziehen, die wir in organisierten Mitwirkungsgefässen sonst nicht erreichen.

Partizipation wird auch bei der weiteren Umsetzung der Massnahmen wichtig sein.

Wir beziehen die Menschen laufend ein, holen ihre Bedürfnisse, aber auch lokales Wissen ab und erklären, was wir machen. Es geht auch darum, Zielkonflikte sichtbar zu machen und zu diskutieren. So befürworten etwa alle ein gutes ÖV-Angebot, sichere Fusswege und Velorouten. Aber wenn es konkret darum geht, dafür Parkplätze im öffentlichen Raum abzubauen, dann gibt es Widerstand.

Wie gehen Sie mit Widerstand um?

Indem wir den Fokus auf das Positive, den Mehrwert legen und immer wieder zeigen, was wir gewinnen. Und das würdigen, was wir bereits erreicht haben. Die Mehrheit der Bevölkerung trägt die Veränderungen mit, das bestätigen die Abstimmungen in Zürich. Entscheidend ist eine Politik, die den Willen für die Umsetzung hat und den Widerstand aushält.

Die Strategie sieht eine Neuaufteilung des Strassenraums vor – hin zu Orten des sozialen Miteinanders. Wie sieht das konkret aus?

Der Röschibachplatz ist beispielsweise zu einem wirklichen Quartierzentrum geworden. Wir etablieren Quartierblöcke, entlasten die Quartiere vom Durchgangsverkehr, indem wir einzelne Strassenabschnitte aus dem Verkehrssystem rausnehmen und diese als Aufenthaltsplätze gestalten. Der Röntgenplatz ist ein älteres, aber gutes Beispiel dafür, wie aus einer Kreuzung ein Platz wurde. Man kennt das Prinzip des Superblocks aus Barcelona. Wobei der Vergleich mit anderen Städten ambivalent ist. Stadtentwicklung hat mit der jeweiligen Stadt zu tun, mit ihrer eigenen Geschichte und Situation. Man kann von anderen aber lernen und sich inspirieren lassen.

In Zürich möchte man den Strassenraum künftig vielfältiger nutzen.

Strassenraum ist Stadtraum und nicht nur Verkehrsinfrastruktur. Er hat vielfältige Funktionen als Erholungs-, Sozial-, Wirtschafts-, Naturraum und so weiter. Es gibt heute in Zürich immer noch 40'000 Parkplätze im öffentlichen Raum. Der Flächenbedarf des Autos ist immens und muss reduziert werden, um den Raum anders nutzen zu können. Das Schöne bei der Planung mitzudenken, bleibt eine Daueraufgabe. →



Rupert Wimmer ist Raum- und Verkehrsplaner und seit 2017 Leiter des Geschäftsbereichs Verkehr und Stadtraum im Tiefbauamt der Stadt Zürich.

(Foto: zVg)

STADTRAUM UND MOBILITÄT 2040

Die Strategie «Stadtraum und Mobilität 2040» der Stadt Zürich integriert politische und fachliche Ziele in ein umfassendes Leitbild für die Weiterentwicklung von Stadtraum und Mobilität. Kernpunkte der Strategie sind attraktive öffentliche Räume, erlebbare Stadtnatur und effiziente, stadtverträgliche und umweltschonende Mobilität.

Eva Gerber und Cécile Egli von Kontextplan haben die Projektleiterinnen Christine Bai und Nicola Kugelmeier bei der Konzeptarbeit, bei Workshops und bei der Formulierung von Vision, Leitsätzen, Zielen und strategischen Ansätzen sowie bei den Darstellungen fachlich begleitet und waren bei der Erarbeitung der Umsetzungsmassnahmen im Sinne der Qualitätssicherung beratend tätig.

Noch ist die Stadt aber stark durch das Auto belastet. Wie gelingt die Mobilitätswende?

In den letzten 25 Jahren hat der Autoverkehr im Stadtgebiet absolut gesehen um 30 Prozent abgenommen. Das spürt man in den Quartieren, die verkehrsberuhigt sind, am Limmatquai, Münsterhof oder Sechseläutenplatz. Zürich wächst, das Verkehrssystem muss daher noch effizienter auf Fuss-, Velo- und öffentlichen Verkehr ausgerichtet sein. Geschwindigkeit ist ein wesentlicher Faktor, um Nutzungsüberlagerungen zu erreichen, etwa Begegnungszonen mit Tempo 20. Die Zukunft des Verkehrs innerhalb der Stadt ist langsam.

Die Strategie nennt Spannungsfelder. Sind die vielen Nutzungsanforderungen die grösste Herausforderung?

Der Stadtraum ist beschränkt und überbestimmt. Man muss vielen Bedürfnissen gerecht werden. Ein wichtiger Grundsatz ist die Koexistenz der verschiedenen Nutzungen. Zielkonflikte lassen sich nur lösen, wenn man vom sektoriellen Denken zum integralen Denken übergeht. Wenn ich das eine mache, hat das sofort eine Auswirkung auf das andere. Das grosse Credo dieser Strategie ist der gesamtheitliche, integrale Ansatz.

Dafür braucht es die Offenheit aller Beteiligten bei der Planung.

Offenheit im Entwurf gehört zu unseren Planungsprinzipien. Also nicht von Normen, sondern vom Ort, von der spezifischen Situation auszugehen. Und dann zu überlegen: Was für Ziele habe



ich für diesen Ort und wie kann ich diese erreichen? Mutig sein, lernen, ausprobieren und vielleicht auch mal scheitern. Wir bauen die Stadt ja nicht auf einmal um. Die Transformation von Stadtraum und Mobilität geht nur schrittweise.

Wie stärken Sie in den nächsten Jahren die Akzeptanz für die Strategie?

Die Kommunikation nach innen und aussen spielt eine grosse Rolle. Unsere Botschaft ist: Wir machen nicht ganz was Neues, sondern setzen etwas fort, an dem wir schon lange arbeiten. Es ist eine kontinuierliche Entwicklung. Wir müssen die Strategie innerhalb der Stadtverwaltung verankern und versuchen, mit allen Projekten und Tätigkeiten die Referenz zur Strategie herzustellen. Sehr wirkungsvoll sind dabei die Zielbilder, wie Stadtraum und Mobilität in den Quartieren, in Stadt und Region künftig aussehen sollen. Bilder sagen mehr als 1000 Worte.

Ein Blick ins Jahr 2040 – welches Idealbild von Zürichs Stadtraum haben Sie vor Augen?

Den Idealzustand gibt es nicht, Stadtraum ist immer in Bewegung. Entwicklungen orientieren sich an gesellschaftspolitischen Tendenzen, aktuell sind das die Veloförderung und Hitzeminderung. Ich wünsche mir, dass es gelingt, die Flächen umzuverteilen – hin zu mehr Fussverkehr, Aufenthaltsqualität und Grün. Zürich wird künftig hoffentlich weniger CO₂-Emissionen verursachen, aber vor allem sehr viel grüner sein, um der zunehmenden Hitze und dem Klimawandel entgegenzuwirken. ■

Mehr Informationen:
[www.stadt-zuerich.ch/
 stadtraum-mobilitaet](http://www.stadt-zuerich.ch/stadtraum-mobilitaet)



IM TEAM ZU BESSEREN LÖSUNGEN

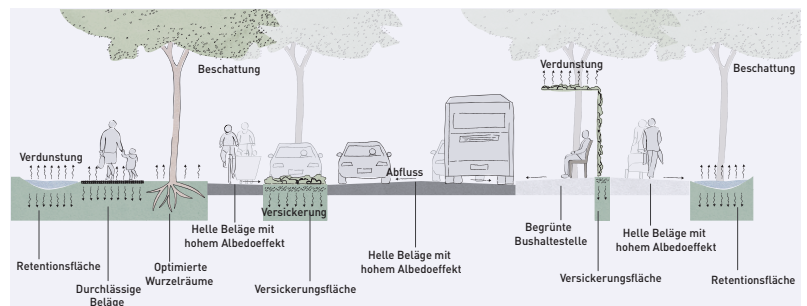
Miteinander weiterkommen, voneinander lernen – ein wichtiges Thema für Kontextplan. Denn als fachlich breit aufgestelltes Unternehmen hat die interdisziplinäre Zusammenarbeit bei uns einen hohen Stellenwert. Zugegeben: Wir haben noch Luft nach oben!



Im August 2024 fand am Standort Zürich ein Teamanlass mit allen Mitarbeitenden von Kontextplan statt. Der Workshop fokussierte auf unser internes Schwerpunktthema «Öffentlicher Raum». Im öffentlichen Raum zeigen sich alle Themen wie in einem Brennglas, denn er ist für das gesellschaftliche Zusammenleben, die Umwelt, die Mobilität und die Wirtschaft bedeutsam. Das erfordert eine integrale Betrachtung, ganzheitliche und abgestimmte Lösungen sowie gute Kommunikation. Wie können wir die Zusammenarbeit in unseren Projekten noch verbessern und was brauchen wir dafür? Mit dieser Kernfrage setzten sich unsere Verkehrsplaner*innen, Raumplaner*innen, Sozialplaner*innen, Nutzungsentwickler*innen, Architekt*innen sowie Kommunikations- und Partizipations-Spezialist*innen an diesem Nachmittag auseinander.

SPANNENDE INPUTS UNSERER PROJEKTL EITENDEN

Zuerst formulierte Götz Datko den Kontext für unsere Arbeit im öffentlichen Raum: Dabei geht es nicht darum, irgendwelche Trends wie Smart City oder Green City umsetzen oder beweisen zu wollen, sondern gemeinsam mit verschiedenen Menschen positive Dichte für einen lebendigen öffentlichen Raum zu schaffen. Ein zweites Einstiegsreferat hielten Cécile Egli und Dominik Christen zum BGK-Projekt in Sarnen, bei dem Kontextplan die Planung mit Kommunikationsleistungen unterstützt (vgl. Schwerpunkt in dieser Ausgabe). Als dritten Input präsentierte Larissa Wyss die Resultate des Projekts «Umsetzung von Klimamassnahmen im öffentlichen Raum anhand der Standards Fuss-/Veloverkehr im Kanton Luzern». →



Standards Fuss- und Veloverkehr zu Klima-
Anpassungsmassnahmen für den Kanton Luzern
(Illustration: Kontextplan)

Der Teamtag bietet nicht nur neue Inspirationen, sondern auch interdisziplinären und standortübergreifenden Austausch untereinander.



Referate, Gruppenarbeiten, Diskussionen in der Kaffeepause: Es war nicht nur lehrreich, es hat auch Spass gemacht.

(Fotos: Michele Limina)



David Sim
von Think Softer

ZUSAMMENARBEIT MIT THINK SOFTER

Nina Otrén, David Sim und Ola Gustafsson haben Think Softer in Lund, Schweden, gegründet. Wichtige Grundsätze des international tätigen Unternehmens sind menschenzentrierte Gestaltung, Kooperation und Co-Kreation. David Sim ist Autor von «Sanfte Stadt – Planungsideen für den urbanen Alltag». Zuvor war er lange Jahre als Creative Director bei Gehl Architects tätig.

Kontextplan und Think Softer haben vieles gemeinsam. Sie wollen daher künftig vermehrt in Projekten zusammenarbeiten und dadurch zukunftsgerichtete und mutige Lösungen für den öffentlichen Raum entwickeln.

www.thinksofter.com

DIE SANFTE STADT ALS PLANUNGSDIEE

David Sim und Ola Gustafsson des schwedischen Unternehmens Think Softer erläuterten anschliessend ihre vier Thesen zur Sanften Stadt. Anhand zahlreicher konkreter Beispiele zeigten sie auf, was diese für die Planung des öffentlichen Raums bedeuten:

1. Qualitätspyramide im öffentlichen Raum beachten

Grundlage für Sanfte Städte bildet die an den dänischen Architekten und Stadtplaner Jan Gehl angelehnte Qualitätspyramide für den öffentlichen Raum. Dank verschiedener Qualitätskriterien lassen sich öffentliche Räume beurteilen und planen. Schutz, Komfort und Vergnügen bilden drei Bedürfnisstufen, die jeweils aufeinander aufbauen. Die Gestaltung im engeren Sinne berücksichtigt diese Bedürfnisse.

2. Sanfte Prozesse gestalten

Auch für Think Softer sind partizipative, kooperative Prozesse der Schlüssel für bedürfnisgerechte öffentliche Räume. Bereits zu Beginn jedes Projekts sollen die Bedürfnisse und Werte der Stakeholder einbezogen werden. Darauf aufbauend kann eine gemeinsame langfristige Entwicklungsrichtung definiert werden.

3. Kurzfristige Aktionen für langfristige Ziele planen

Mit kleineren und grösseren Umsetzungsprojekten, die jeweils evaluiert werden, sollen die langfristigen Ziele spürbar und Schritt für Schritt umgesetzt werden.

4. Die Kraft der Bilder nutzen

Bilder sind als Dialog-Tool oftmals besser geeignet als Pläne und Texte. Sie regen die Vorstellungskraft an und lösen Emotionen aus.

WIR LERNEN VONEINANDER

Im zweiten Teil des Nachmittags verteilten sich die Teilnehmenden in die Gruppenarbeiten. Die gemischten Teams diskutierten die Relevanz des Gehörten und suchten Antworten auf die Kernfrage, was wir künftig anders machen können und was es braucht, damit dies gelingt. Die zahlreichen Erkenntnisse werden nun in der internen Kompetenzgruppe «Öffentlicher Raum» weiterbearbeitet.

Zwei Erkenntnisse möchten wir besonders hervorheben:

- Werthaltungen sind essenziell bei der Planung des öffentlichen Raums. Darauf wollen wir, soweit es unsere Rolle im Projekt erlaubt, stärker proaktiv eingehen.
- In der Planung sind die Vermittlung und das Commitment der Betroffenen mindestens so wichtig wie fachliche Lösungsansätze. Daher wollen wir unsere internen Kompetenzen im Bereich Partizipation und Kommunikation sowie Planung vermehrt bereits beim Projektstart zusammenbringen.

Unser Fazit aus dem Teamanlass: Es hat nicht nur Spass gemacht, uns standortübergreifend in ein gemeinsames Thema zu vertiefen und uns weiterzuentwickeln. Das Lernen voneinander ist auch sehr wertvoll und beflügelt unsere Arbeit. ■



NACHHALTIGER WANDEL – DIGITALISIERUNG UND KI IM ÖFFENTLICHEN RAUM

Von Christian Geiger

Unsere Vorstellung vom öffentlichen (Lebens-) Raum ist meist analog. Wir denken an den Wind in unseren Haaren, die Sonne auf unserer Haut, an das Lachen der Menschen, die im Quartier spazieren gehen. Wir denken an den Markt in der Innenstadt als soziales Kraftwerk und an die vielen zufälligen Begegnungen auf der Strasse. Zuhause ist uns alles bekannt, wir fühlen uns heimisch. Vertraute Orte geben uns Sicherheit. Dieses Gefühl fehlt uns, wenn wir uns in einer neuen Umgebung nicht auskennen. Wir nehmen den öffentlichen Raum dann gänzlich anders wahr. Der (analoge) öffentliche Raum wird jedoch immer stärker durchzogen von digitalen Komponenten. Damit sind Themen der Sensorik oder der Smart City gemeint, vor allem aber auch Wahrnehmungen, die unseren Alltag intensiv prägen, wie beispielsweise die Medien. Besonders lokale Inhalte interessieren uns: Nachrichten, Wetterbericht, Veranstaltungen in der Nähe oder die Zeitungsannoncen «um die Ecke». Verlassen wir jedoch bekannte Räume und Orte, dann orientieren wir uns zunehmend digital: Hotels suchen wir nach Online-Bewertungen aus, Sehenswürdigkeiten und die Umgebung erkunden wir vorab auf Streetview – natürlich vor der Buchung einer Reise. Vor Ort nutzen wir dann eine Karten-App, um den Weg zurück ins Hotel zu finden, abends recherchieren wir nach einem passenden Restaurant im gewünschten Perimeter.



Christian Geiger ist seit 2023 Professor für Digital Government, Innovation und Transformation an der Berner Fachhochschule. Davor war er als Chief Digital Officer bei der Stadt St. Gallen und im Bereich der Digitalisierung bei der Stadt Ulm tätig. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören die digitale Transformation, Smart City und Open Government Data. Christian Geiger ist im Beirat von Kontextplan.

(Foto: zVg)

Partizipative Verfahren bilden meist den Schlüssel für mehrheitsfähige Kompromisse in der Planung – immer häufiger auch digital.

Christian Geiger

Dieser digitale Blick auf den öffentlichen Raum verändert nicht nur unser individuelles Verhalten, sondern erfolgt auch verstärkt vonseiten der Stadt- und Raumplanung – allerdings in Form einer instrumentellen Sichtweise: Im Vordergrund steht dabei häufig die Frage, wie der Raum zu planen ist, um den Präferenzen aller Zielgruppen gerecht zu werden. Neben der eigenen Bevölkerung und der Wirtschaft gehören beispielsweise Touristinnen, Touristen und Tagesgäste zu den Stakeholdern im öffentlichen Raum. Partizipative Ver-

fahren bilden meist den Schlüssel für mehrheitsfähige Kompromisse in der Planung – immer häufiger auch digital. Spätestens bei der inhaltlichen Betrachtung fachlicher Themen, wie beispielsweise bei der Verkehrs- und Mobilitätsplanung, muss die soziale, ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit für heutige und künftige Generationen sichergestellt werden. Dafür braucht es einen passenden Prozess zur gemeinsamen Lösungsfindung mit allen Akteurinnen und Akteuren. In Zukunft werden digitale Lösungsansätze und künstliche Intelligenz die klassisch analogen Prozesse erweitern. KI-gestützte Modelle ermöglichen realistischere Aussagen zu neuen Planungen wie auch Einschätzungen zu deren Akzeptanz. Sie simulieren ausserdem deren langfristige Auswirkungen. Umstrittene Thesen, alternative Planungen und finale Entscheidungen lassen sich mit KI besser visualisieren, diskutieren und evaluieren, bevor teure Umsetzungsvorhaben allenfalls an der Urne scheitern.

Fest steht: Digitalisierung und KI sind längst in den Verwaltungen angekommen, und das nicht erst seit der Diskussion um smarte Städte. Sie bieten bereits heute wertvolle Instrumente zur Partizipation, Planung und Umsetzung – und gestalten unsere künftigen Lebensräume entscheidend mit. ■

GEMEINDETREFFEN: LERNEN AUS DER PRAXIS

Am jährlichen Gemeindetreffen von Kontextplan tauschen sich Exekutiv-Politiker*innen und leitende Mitarbeitende aus Gemeinden über aktuelle Gemeindethemen aus. 2024 gingen die Gemeindevertreter*innen aus der deutschen Schweiz der Frage nach, wie Innenentwicklung qualitativ voll umgesetzt werden kann.

Angeregt wurde die Diskussion durch zwei Vorträge: Georg L'Homme berichtete über die Zusammenarbeit mit privaten Grundeigentümer*innen bei zwei Arealentwicklungen in der Gemeinde Gossau (SG). Patrick Baumgartner zeigte anhand der laufenden Planungen rund um den Bahnhof Bassersdorf das Spannungsfeld von Wachstum und Identität auf.



Georg L'Homme referiert am Gemeindetreffen.

Anschliessend gab es wie immer Raum für den intensiven Austausch untereinander. Dabei ging es besonders um zwei Fragen: Wie können Gemeinden trotz Wachstum ihre Identität und die soziale Integration stärken? Welche Erfolgsfaktoren und Instrumente gibt es, um öffentliche Interessen gegenüber privaten Grundeigentümer*innen erfolgreich zu vertreten? ■

10. Gemeindetreffen, 12. September 2025

WIE GELINGT POLITISCHE FÜHRUNG IN GEMEINDEN?

Zum zehnjährigen Jubiläum des Gemeindetreffens steht das Gründungsthema unseres Netzwerks im Zentrum. Erfahren Sie anhand methodischer Inputs und konkreter Beispiele, welche Chancen gut geführte Leitbild- und Strategieprozesse für Gemeinden bieten. Das Detailprogramm folgt.

Sind Sie am Austausch mit Gemeindevertreter*innen und an einer Teilnahme interessiert?

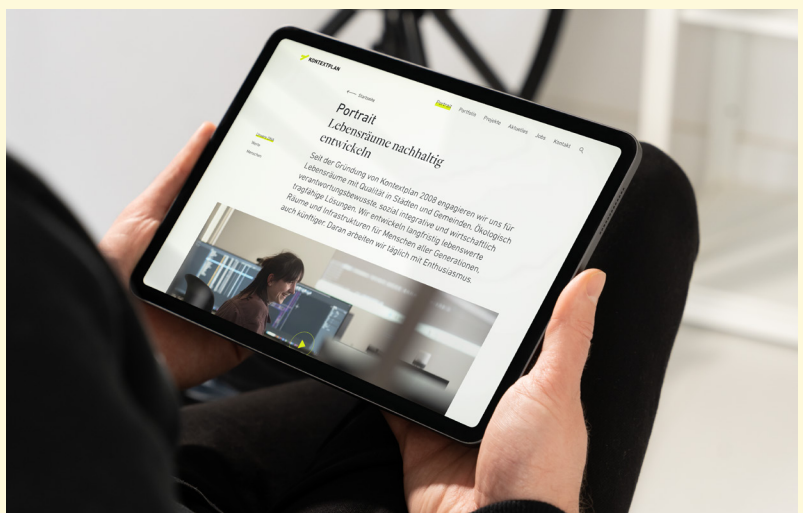
Kontaktieren Sie gerne für weitere Informationen Sonja Tezacki per Mail an sonja.tezacki@kontextplan.ch.

SCHON REINGEKLICKT?

Kontextplan hat eine brandneue Website! Wir freuen uns, denn ab sofort präsentiert sich die ganze Vielfalt unserer Arbeit auf frische und dynamische Weise. Neue Unternehmensfarben und die vom Logo hergeleiteten Flächen als Gestaltungselemente greifen die vielseitige Denk- und Betrachtungsweise auf und symbolisieren das kontextbezogene Arbeiten im Raum. Spielerisch kommen die Flächen auch in den Visuals zum Einsatz. Neugierig? ■



Wir sind gespannt, wie Ihnen unsere neue Website gefällt:
www.kontextplan.ch



LEBENSÄÄUME

HEINRICHSTRASSE, ZÜRICH

«Menschen bewegen und begegnen sich in öffentlichen Räumen. Sie prägen für mich die Stadt und tragen zu deren Qualität bei. Ich entwickle in meiner Arbeit eine multifunktionale Infrastruktur, um das gemeinsame Erleben zu fördern und die Stadt für die Zukunft fit zu machen. So entsteht ein verbindender, begrünter und attraktiver Begegnungsraum – identitätsstiftend, nachhaltig und lebenswert.»

Benjamin Stadler
MSc in Geographie, SVI Verkehrsplaner
Assoziierter Partner & Mitglied der Geschäftsleitung
von Kontextplan
Co-Leiter Mobilität & Verkehr
(Foto: Michele Limina)

